

Annäherungen an Caspar Wolf

Reisejournal von der
«Grand Tour Caspar Wolf»

Andreas Weber
Stand März 2021



13.9.2020

ERSTE IDEEN

Was Caspar Wolf nicht gesehen hat

An ausgewählten Orten der Grand Tour das in den Blick nehmen, was Wolf nicht gesehen hat, weil es ihn noch nicht interessierte.

Beispiel Rigi: das berühmte Panorama mit den 588 Gipfeln hat Wolf nicht interessiert, sein Interesse galt einer Balm, einem kleinen Wasserfall und der Wallfahrtskapelle auf Rigi Klösterli.

An 2, 3 Beispielen ergründen, wie fundamental sich der Blick auf die Alpen in den letzten 250 Jahren verändert hat.

Von der Zutat zum Hauptwerk

Im Auftrag eines Verlegers schuf Caspar Wolf Vorlagen für Kupferstiche. Diese Auftragsarbeiten waren Teil einer kunsthandwerklichen Produktionskette im Dienst einer aufwändigen Buchproduktion. Es ist bemerkenswert, dass die Ölgemälde später ein Eigenleben entwickelten, während das eigentliche Endprodukt, das Buch und die Stiche weitgehend in Vergessenheit geraten sind.

Was genau ist hier passiert? Gibt es in Kunstgeschichte und Gegenwartskunst andere Beispiele, wo aus Zwischenprodukten auf einmal Hauptwerke werden?

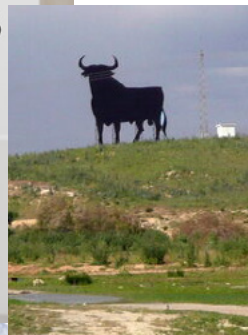
Von Neben- zu Hauptfiguren

Auf Canalettos Venedig-Veduten habe ich sie zum ersten Mal bewusst wahrgenommen: die virtuos gemalten Staffagefiguren. Wolf scheint sie noch ganz in der Tradition des Barock einzusetzen, oft winzig klein betonen sie das Grandiose und Übermächtige der Natur.

Vage Idee: Figuren auswählen und als (über)lebensgrosse Pappfiguren an den Schauplätzen von Caspar Wolf inszenieren und später im Ausstellungsraum verkörpern.

Zu klären: Was genau ist das Thema?

Referenzen: Figurengruppen von Dubuffet, Christian Boltanski, Lubaina Himid, Wayang Kulit





Der kleine Bärenhöhle bei Welschenrohr, 1778

Staffagen BEI DER ARBEIT

Durch die fortlaufende Dokumentation auf der Website von «die zukunft kuratieren» und in Sadhyo Niederbergers «Reading Caspar Wolf» kann man den Künstler*innen quasi beim Arbeiten über die Schulter schauen.

Dies ist dem Gegenstand besonders angemessen:

«Wolf stellt sich, wie so oft, auf dem Gemälde bei der Arbeit dar - vielleicht hat kein Landschaftsmaler des 18. Jahrhunderts dieses Motiv, das Wahrheitsgehalt und Genauigkeit der Landschaftsschilderung verberbürgt, so häufig eingesetzt wie er.»

«Basler Katalog», S. 34

assoziiert Bisher nicht gefunden: eine Mise-en-abîme, obwohl sich die Idee des «Bild im Bild» eigentlich anbieten würde. Staffagen zu kleinformatig? /// Dem Gegenstand auch besonders angemessen: Die «GTCW» als kollektive und multidisziplinäre Unternehmung – wie die «Merkwürdigen Prospekte»





25. Februar 2021

BESSER ALS KINO

Mit Caspar Wolf im Urserental

Bei prächtigem Winterwetter konnte ich zwei Bilder von Caspar Wolf mit der heutigen Realität abgleichen: «Blick von Hospental Richtung St. Kolumban und Andermatt» und «Blick von St. Kolumban bei Andermatt nach Hospental», beide 1778.

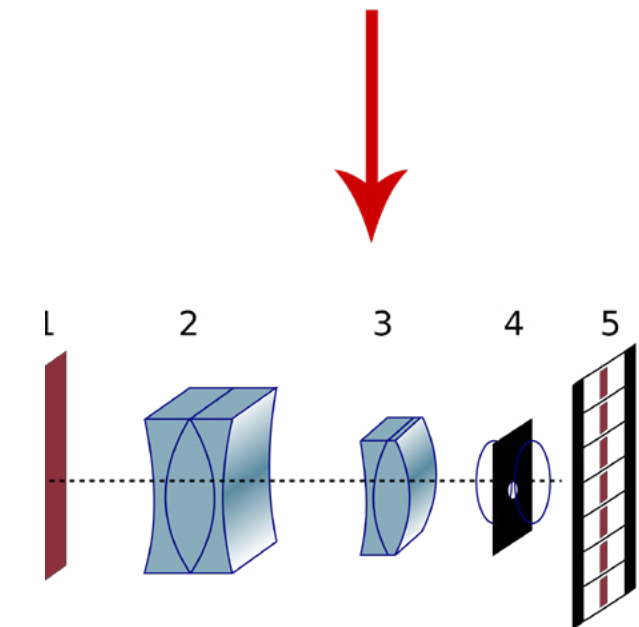
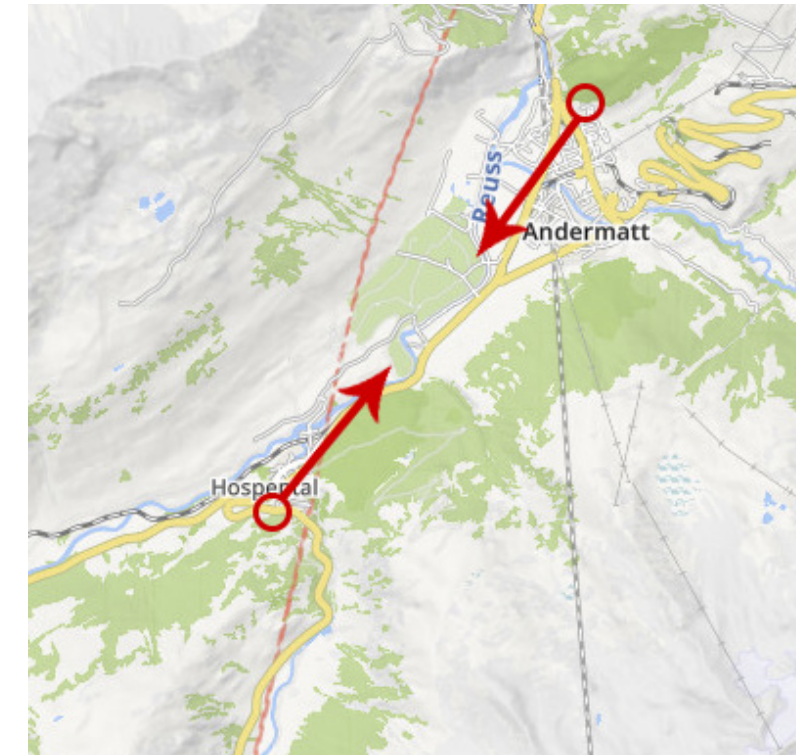
Wie an den Titeln ablesbar, handelt sich bei diesen «Pendants» um die doppelte Darstellung des unteren Urserentals in einer Art protocinematiscche Schuss-Gegenschuss Technik: Wolf blickt an den gut drei Kilometer voneinander entfernten Standorten jeweils in die Richtung des anderen, der dann leicht rechts von der Bildmitte knapp erkennbar ist. Für die beiden Panoramen verwendet er ein überbreites Format, das an CinemaScope Filme denken lässt: Statt 2.55:1 geht Wolf mit 3:1 aber noch extremer in die Breite – und möchte gleichwohl einen noch grösseren Ausschnitt der Berglandschaft zeigen, weiter als das natürliche menschliche Gesichtsfeld, mehr als die Leinwand zu fassen vermag.

Ein ähnliches Problem war fast 200 Jahre später zu lösen: Wie macht man einen Film für eine Projektion im 2.55:1 Format, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen an den 35 mm Film und damit an einen Bildträger im 1.5:1

Format gebunden bleibt? Die Lösung waren spezielle Objektive, sogenannte Anamorphote, mit denen das Bild bei der Aufnahme kontrolliert verzerrt wird.

Caspar Wolf erzeugt ähnlich anamorphe Bilder, indem er die Landschaft so stark staucht, bis sie auf der Leinwand Platz findet. Besonders deutlich sieht man dies an der unzimperlichen Quetschung der in die Bildhöhe eingespannten Architekturelemente, insbesondere die Kaplanei St. Karl, links im Hospental Bild.

Beim CinemaScope Film werden die anamorphen Bilder bei der Projektion durch spezielle Linsen wieder entzerrt; das Publikum bekommt ein fotorealistisches Abbild zu sehen. Nicht so bei Caspar Wolf: seine Landschaften erreichen die Retina im verdichteten Zustand um sich erst vor dem inneren Auge in ihrer ganzen Erhabenheit zu entfalten.



Staffagen
ZEIGER





12 Der Untere Grindelwaldgletscher mit Lütschine und dem Mettenberg, 1774



13 Die mit Planen abgedeckte Eisgrotte am Gletscherende des Rhonegletscher oberhalb von Gletsch am Furkapass. (NZZ / Bild: Urs Flueeler / Keystone)

Eine bekannte aber traurige Wahrheit

GLETSCHER

Im Umgang mit Caspar Wolf stellt sich der Reflex ein, die Bilder mit der Realität vergleichen zu wollen: der gleiche Schauplatz einst und heute. Das Heute schneidet dabei schlecht ab: Das idyllische Bergdörfli mit Grossbauten eines ägyptischen Investors überstellt; die unberührten Bergflanken durch Hochspannungsleitungen und touristische Infrastruktur verunziert; der einstmals mächtige Gletscher – heute nur noch ein Schatten seiner selbst. Der Vergleich wird kaum Überraschendes zu Tage fördern – es droht die Nostalgie-Falle.

Besonders die Gletscherbilder rühren uns an: Caspar Wolfs fantasievolle Meisterschaft in der Darstellung des Eises ist stupend und wir betrachten die grandiosen Gebilde im schuldbehafteten Bewusstsein, dass sie in hundert Jahren verschwunden sein werden. Dem radikalen Wandel ist ihre Wahrnehmung ebenso unterworfen, wie die Gletscher selbst: Uns erschreckt ihr Rückzug, für Wolf und seine Zeitgenossen war es ihr Vordringen, das Angst machte. Haller schreibt in seiner Vorrede zu den «Merkwürdigen Prospekten»: *Ehemals war eine Strasse ins Wallis offen, aber das zunehmende Eis hat dieselbe längst bedeckt. Es ist eine bekannte aber traurige Wahrheit, dass das Eis in der Niedrigung der höchsten Alpen sich beständig vermehrt, weil immer neue Eisschollen von den obersten Spitzen der Klippen herunterstürzen, und schon manche fruchtbare Viehweide ist zu einer mit Stein und Eis bedeckten Einöde geworden.*

assoziiert *Wie klein war der Mensch zu Wolfs Zeit, wie gewaltig die Natur. Und heute? /// Klassische Dialektik der Aufklärung: In der wissenschaftlichen Methode der Entdeckung und Erforschung der Alpen liegt der Keim ihrer Erschliessung, wirtschaftlichen Ausbeutung und letztlich ihrer Zerstörung.*



Finsteraargletscher mit Blick auf das Finsteraarhorn, 1774 (Detail)

DAS MASS ALLER DINGE



Der grosse Steintisch auf dem Lauteraargletscher, um 1774-1777

«Eine Rückenfigur, wohl Wyttinbach [...] ist mit dem Vermessen beschäftigt. Das wissenschaftliche Erforschen wird hier prominent ins Bild gesetzt»
Basler Katalog, S. 157

Entbehrt nicht der Ironie: Ausgerechnet dieses Motiv macht augenfällig, dass die Staffagefiguren keinen objektiven Massstab für die Grösse der sie umgebenden Natur abgeben, sondern als Indikatoren eines Gefühls zu verstehen sind.



C.M. Descourtis nach C. Wolf, Gletschertisch, Farbradierung, um 1789 - 1794

SPLITTER

Nichts als kalte Farbe und Fehler

Caspar Wolf, tief bewegt von seinem Gegenstand, erstellte hunderte von Skizzen vor Ort, die er winters in seinem Atelier in Gemälde umsetzte: *«Ihr Gegenstände, ihr Meisterstücke der Natur, die meine Kunst nachzuahmen wagt: Ihr meine, reizende Muster, die ihr mich mit dem Feuer des Genies entzündet!»,* zitiert ihn Biograph Füssli wörtlich, *«setze ich mich nieder und betrachte alles was um mich ist, so irre ich von Gruppe zu Gruppe, von Fels zu Fels – Allein, mein schwacher Pinsel kann seinem Führer nicht folgen. – Nach diesen vortrefflichen Werken bleiben nichts als furchtsame Entwürfe auf meiner Leinwand. – Wenn ich die Natur betrachte, so habe ich mein Genie verloren – Wie! Ich fühle in der Ohnmacht desselben die Aufwallungen heftiger Leidenschaften, die mich martern – Wie, wenn ich meine Nachahmungen in meinen Zimmer betrachte, so kommen Schönheiten aus meinen Händen – sobald ich aber die Natur dagegen halte, so sehe ich nichts als kalte Farbe und Fehler.»*

[Quelle](#)

Aus der Verbannung ins Armenhaus: Ein Künstlerleben

Er erlebte eine harte Jugendzeit: Caspar war fünf Jahre alt, als sein Vater wegen Schatzgräberei für 101 Jahre aus dem Freiamt verbannt wurde. [...] Doch unterwegs starb er in Heidelberg im Alter von 48 Jahren und fünf Monaten. Unter dem 6. Oktober 1783 ist im Totenbuch in lateinischer Sprache vermerkt, dass «Casparus Wolf», ein Schweizer Maler, im St. Anna-Spital (Armenhaus) verstorben sei. Er wurde auf dem Spitalfriedhof begraben.

[Quelle](#)

Staffage – Sprachliche

Bedeutung

Staffage

Beiwerk eines Bildes, das in nebensächlichen Figuren, in landschaftlichen und architektonischen Zutaten besteht und besonders der Belebung des Ganzen dienen soll.

abwertend, übertragen: auf Täuschung berechnetes Beiwerk

Staffagefigur

bildende Kunst (besonders in der Malerei des Barock) Figur von Menschen oder Tieren zur Belebung von Landschafts- u. Architekturbildern

Etymologie

ausstaffieren Vb. 'ausstatten, ausrüsten', meist 'mit Kleidung, Wäsche versehen', in der 2. Hälfte des 16. Jhs. aus mnd. nd. ütstoffēren (15. Jh.) ins Hd. aufgenommen. Der Präfixbildung geht älteres gleichbed. mnd. mnl. stoffēren, mnd. auch staffēren, voraus, daraus das heute seltene staffieren Vb. (Anfang 16. Jh.), das aus gleichbed. afrz. estofer (frz. étoffer) entlehnt ist. Zur Etymologie s. Stoff. Zu staffieren gehört die mit französisierender Endung -age gebildete Ableitung Staffage f. 'Ausschmückung, Beiwerk' (2. Hälfte 18. Jh.).

Typische Verbindungen zu «Staffage»

biblisch, bloss, bäuerlich, degradieren, dekorativ, figürlich, folkloristisch, erhalten, missbrauchen, mythologisch, romantisch, verkommen

Aus [«Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache»](#)

Eroberung, Gefühl des Erhabenen

Die Figuren, die der Maler in seine Landschaften setzt, übernehmen ja nicht nur die Funktion, auf die Eroberung der Alpen hinzuweisen, sondern sie signalisieren auch, dass das von Furcht erfüllte Negativbild der Bergwelt, das aus dem Reich der Fabel und der Drachenlegenden schöpft, keinen Bestand mehr hat. An seine Stelle tritt nunmehr das moderne Gefühl des Erhabenen.

«Basler Katalog», S. 51

Andreas Weber
Hörnlistrasse 9
CH - 6403 Küssnacht am Rigi

++41 (0)79 481 20 25

info@andreasweber.tv
www.andreasweber.tv

